

U.S. Capabilities to Manage Irregular Conflicts in the 21st Century

The Heritage Foundation, 08. Juli 2010

Die meisten sicherheitspolitischen Herausforderungen sind heutzutage in der Welt keine zufälligen Ereignisse, die ohne Beziehung zueinander stehen. Sie sind vielmehr Teil einer im Konflikt stehenden Umwelt, in welcher eine aufkeimende Anzahl an bewaffneten Gruppen und nichtstaatlichen Akteuren, manchmal unterstützt durch autoritäre Regime, eine dauerhafte Quelle von Instabilität darstellen. Diese Gruppierungen bedrohen den Frieden und die globale Sicherheit für mindestens die nächsten 25 Jahre. Dr. Roy Godson, Präsident des National Strategy Information Centres und Emeritus Professor of Government an der Georgetown University, und Dr. Richard Shultz, Professor und Director International Security Studies Program, Fletcher School, Tufts University und NSIC Research Director, argumentierten, dass die Vereinigten Staaten von Amerika einen neuen Satz an „Werkzeugen“ und Fähigkeiten brauchen, um sich den aktuellen und künftigen Herausforderungen der Welt zu stellen. Die Moderation der Veranstaltung übernahm Dr. Ariel Cohen, Senior Research Fellow, The Kathryn and Shelby Cullom Davis Institute for International Studies.

Roy Godson begann seine Ausführungen nach einem kurzen Video damit, dass er auf die Missstände in der Welt aufmerksam machte. Es müsse ein besserer Rahmen mit Paradigmen geschaffen werden, da ansonsten die Anzahl der gescheiterten Staaten zunehme. Vor allem Zusammenschlüsse aus staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren seien oft sehr gefährlich. Daher müssten die Sicherheits-Paradigmen an die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts angepasst werden. Man müsse nicht nur eine koordinierte wirtschaftliche und militärische, sondern auch eine sicherheitspolitische Strategie entwickeln. Fraglich sei daher, welche Fähigkeiten genau gebraucht werden, um dem sich stetig wandelnden Umfeld gerecht zu werden. Aktuell gehöre die Hälfte aller Länder weltweit den sogenannten „failed states“ an und diese Zahl ließe sich auch auf mittelfristige Sicht nicht verbessern. Gerade diese gescheiterten Staaten, die ihre grundlegenden staatlichen Funktionen nicht mehr erfüllen können, könnten auch auf schwächere Staaten und deren Demokratieverständnis einwirken. Ebenso würden sich diese mit Gruppierungen zusammenschließen, die ihre Vorhaben unterstützen. Auch wenn es unwahrscheinlich sei, dass diese Staaten direkten Einfluss auf die USA nehmen, müsse man sich dennoch auf indirekte Herausforderungen vorbereiten. Tausende Bewegungen und Gruppierungen würde es wohl erfreuen, ein geschwächtes Amerika zu sehen, aber soweit dürfe man es nicht kommen lassen. Die Fähigkeiten, die die USA seither entwickelt hätten, seien alle nicht systematischer und professioneller Art und Weise gewesen. Die erforderlichen Fähigkeiten seien nicht teuer hinsichtlich monetärer Ausgaben. Ganz im Gegenteil: Auf lange Sicht könne man dadurch wahrscheinlich sogar Geld sparen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

JANINA MANGOLD

Juni 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

Richard Shultz ging in seinen Ausführungen vor allem auf die militärischen Fähigkeiten ein, die es zu verbessern gelte, um den Herausforderungen im 21. Jahrhundert gewachsen zu sein. Eine Änderung ist aus seiner Sicht deshalb notwendig, da bei militärischen Operationen heutzutage neuartige Herangehensweisen vonnöten seien. Hauptziel bei unregelmäßigen Konflikten sei nicht das Militär niederzuschlagen, sondern vielmehr Sicherheit und Stabilität in Konfliktzonen aufzubauen. Die dafür verwendeten „Werkzeuge“ und die Intensität und Anzahl derer müssten sich auch am jeweiligen Sicherheitskontext des Landes ausrichten. Um dem jeweiligen Sicherheitskontext gerecht zu werden, müssten die militärischen Fähigkeiten mit ausreichend Verständnis für das Land in Einklang gebracht werden.

3 Sicherheitskontexte

- 1) Kleinere, präventive Beratungsmissionen in schwächeren Staaten (z.B. in Afrika)
- 2) Konflikt ist bereits vorhanden – ein begrenzter US-Einsatz ist erforderlich, um Stabilität zurückzubringen (z.B. Mexiko / Pakistan). Die USA hilft dem jeweiligen Land, um Recht und Ordnung zu gewährleisten.
- 3) USA als Haupthilfskraft, um Sicherheit im Lande zu schaffen.

Aus militärischer Sicht gelte es vor allem Folgendes zu verbessern: Die Herausforderung sei es, neue Operationswege zu finden und eine gewisse Anzahl an Truppen neu auszustatten. Außerdem müsse man verbündeten, lokalen Gruppen helfen, ungewöhnliche Konflikte zu lösen. Dadurch könne man auf langfristige Sicht auch seine eigenen Fähigkeiten verbessern.

Roy Godson war abschließend der Meinung, dass man eine Art von „intelligence dominance“ entwickeln müsste, die mit dem Rechtsstaatsprinzip übereinstimme. Man müsse sich auch vor allem lokales Wissen aneignen und eine „Wissens-Elite“ ausbilden. Es sei wichtig zu wissen, wie bewaffnete Gruppen ausgebildet sind und wie die Gesellschaft des Landes veranlagt ist. Darüber hinaus müsse man sich die eigenen Schwächen besser vor Augen führen. Insbesondere sei folgende Vorgehensweise erforderlich:

- 1) Man müsse einer Stadt oder Region ein Raster auflegen. Sogenannte „intelligence units“ seien dann jeweils zuständig und verantwortlich für jede Einheit. Diese müssten, falls etwas in ihrem Gebiet passiere, anschließend Rede und Antwort stehen. Weiterhin müssten jene ausreichend ausgebildet sein, um sich auch in die Personen hineinversetzen zu können, denen etwas zustieß.
- 2) Lokale, technische Fähigkeiten: Man müsse verstärkt wieder auf die vielfältigen, lokalen Gegebenheiten Acht geben und dürfe sich nicht nur für das ganzheitliche, nationale System interessieren.